

Möglicher Zusammenhang festgestellt

Platteneithelkarzinom durch Antihypertensiva?

— Viele blutdrucksenkende Antihypertensiva („antihypertensive drugs“, AD) erhöhen die Empfindlichkeit der Haut gegenüber UV- und sichtbarem Licht und wurden bereits mit einem stark erhöhten Risiko für Lippenkrebs assoziiert. Ob photosensibilisierende AD ebenfalls einen Einfluss auf die Entstehung eines kutanen Platteneithelkarzinoms (cSCC) haben, wurde anhand der Daten einer US-amerikanischen Medikamentenstudie untersucht, bei der 28.357 Erwachsene mit Bluthochdruck entweder

photosensibilisierende, nicht photosensibilisierende oder als unbekannt eingestufte AD erhielten und bei denen während der Nachbeobachtungszeit ein cSCC (n = 3.010) diagnostiziert wurde [Su et al. Br J Dermatol. 2018; 179: 1088–94].

Probanden, die ein lichtempfindlich wirkendes AD oder ein AD mit unbekanntem Potenzial erhielten, hatten ein erhöhtes Risiko für cSCC verglichen mit Probanden, die ein AD ohne photosensibilisierende Wirkung einnahmen. Darüber hinaus bestand ein Zu-

sammenhang zwischen cSCC und der Anzahl der Verschreibungen photosensibilisierender AD, wobei das Krebsrisiko bei über 16 Verschreibungen um bis zu 41 % stieg.

Bei der Interpretation der Studienergebnisse muss beachtet werden, dass die gewählte Nachbeobachtungszeit von fünf Jahren für eine Krebserkrankung recht gering bemessen war. Zudem wurden die verabreichten Medikamente nicht im Einzelnen untersucht. Bevor also eine gesamte Arzneimittelgruppe aufgrund vermeintlich genereller Nebenwirkungen verworfen wird, sind dringend weitere Studien mit Analysen einzelner Arzneimittel notwendig. *Marie Fahrenhold*

Zusammenhang noch unklar

Hautkrebs senkt Alzheimerisiko

— Es gibt bereits einige Hinweise für einen Zusammenhang zwischen neurodegenerativen Erkrankungen und Krebs. Auch für Alzheimer („Alzheimer’s Disease“, AD) wurde ein inverses Risiko für verschiedene Krebsarten beschrieben – vice versa. Daten früherer Studien zeigen, dass Patienten mit weißem Hautkrebs („non-melanoma skin cancer“, NMSC) ein geringeres Risiko für AD und andere Demenzerkrankungen zeigten im Vergleich zu Personen ohne NMSC. Die Beziehung zwischen AD und malignem Melanom (MM) dagegen ist bislang weniger gut geklärt. US-amerikanische Wissen-

schaftler haben den Zusammenhang zwischen NMSC, MM und AD anhand der elektronischen Gesundheitsakten von 82.925 Patienten im Alter von 69 bis 89 Jahren untersucht, bei denen zu Studieneintritt weder AD noch Hautkrebs diagnostiziert worden war [Ibler E et al. J Eur Acad Dermatol Venereol. 2018; 32: 1893-6]. Patienten mit MM hatten ein signifikant geringeres Risiko für eine nachfolgende AD-Diagnose – ebenso Patienten mit BCC und SCC. Laut Studienautoren können sowohl biologische als auch psychosoziale Faktoren für die inverse Assoziation von AD und Hautkrebs verantwortlich sein. So sei beispielsweise bekannt, dass körperliche Aktivität neuroprotektiv wirkt und Sport im Freien wiederum die Exposition gegenüber UV-Strahlung und damit das Risiko für Hautkrebs erhöht. Auch Faktoren wie Bildung und sozioökonomischer Status könnten eine Rolle spielen: So führt eine höhere Schulbildung (die das Risiko für AD senken kann) möglicherweise zu häufigeren Hautkontrollen und entsprechend häufigeren Hautkrebsdiagnosen. Involviert seien möglicherweise auch molekulare Signalwege, die Zelltod beziehungsweise -wachstum regulieren. Während ein vermehrtes oder fehlreguliertes Zellwachstum die Krebsentstehung fördert, kann vermehrter Zelltod zu neuronalem Verlust und der Entstehung von Alzheimer und anderen neurodegenerativen Erkrankungen führen. *Marie Fahrenhold*

Besonderheiten beachten

Aknetherapie bei Transmännern

— Die Gabe von Testosteron bewirkt bei Transmännern (Frau-zu-Mann-Transsexuellen) eine Vermännlichung des Körpers. Doch die Behandlung hat nicht nur gewünschte Wirkungen, wie ein aktuelles Review zeigt [Motosko CC et al. Br J Dermatol. 2019; 180: 26–30]. Demnach stieg die Akneprävalenz im Gesicht von Transmännern von 35 % auf 82 % nach sechs Monaten Testosterontherapie; am Rücken und der Brust von 15 % auf 88 %. Nach einem Jahr litten noch 55 % der Patienten unter Akneläsionen im Gesicht, 50 % beklagten solche Läsionen am Rücken und an der Brust.

Bei der Standard-Aknetherapie sollten Ärzte einige Besonderheiten beachten. So kann die Kombination aus Testosteron und Aknemedikamenten zum Beispiel zu Nebenwirkungen wie einer verstärkten Lebertoxizität führen. Mediziner sollten ihre Patienten daher engmaschig überwachen. Zudem wurde bisher nicht untersucht, ob die maskulinisierende Therapie vor einer Schwangerschaft schützt, Transmänner können demnach möglicherweise schwanger werden. Eine dementsprechende Aufklärung der Patienten ist äußerst wichtig. *Dr. Miriam Sonnet*



© Daisy/Daisy / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodell)

Warum treten bei Melanompatienten seltener Demenzerkrankungen auf?